



Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 80327 München

Frau
Christine Schneider
Winzererstraße 27
80797 München

Ihr Zeichen / Ihre Nachricht vom
11. März 2009

Unser Zeichen (bitte bei Antwort angeben)
III.3-5 S 4200 – 8.027871
MNr.: 892

München, 27. April 2009
Telefon: 089 2186 2087

Jedem Kind seinen Lehrplan

Sehr geehrte Frau Schneider,

vielen Dank dass Sie mir das Konzept von Frau Kutscher „Jedem Kind seinen Lehrplan“ zugeleitet haben.

Ich bedaure, dass es mir nicht möglich war, dieses Konzept persönlich entgegenzunehmen.

Die Ziele, die im Konzept verfolgt werden, sind auch die Ziele, die aus meiner Sicht höchste Priorität genießen sollten: „Bildungsgerechtigkeit“ und „Chancengleichheit“ habe ich in meiner Regierungserklärung vom 26. März dieses Jahres als zentrale Anliegen der bayerischen Bildungspolitik herausgestellt. In diesem Punkt stimme ich deshalb mit Frau Kutscher überein. Nicht teilen kann ich allerdings die Ergebnisse ihrer Analyse zum jetzigen Schulsystem. Die erste Schullaufbahnwahl von Schülerinnen und Schülern nach der 4. Jahrgangsstufe entspricht aus meiner Sicht der Vorstellung einer begabungsgerechten Förderung in einem differenzierten Schulsystem. Die Vorteile einer längeren gemeinsamen Schulzeit treten demgegenüber bei allen bisher durchgeführten Studien in den Hintergrund.

Allein im beruflichen Bereich gibt es in Bayern bereits heute 15 Wege zur Hochschulreife, und gegenwärtig kommen über 40% Prozent der Hochschulzugangsberechtigungen nicht über das Gymnasium, sondern aus dem Bereich der beruflichen Schulen. Insofern ist es nicht ganz nachvollziehbar, warum im Konzept von Frau Kutscher die Durchlässigkeit des Schulsystems als gering bezeichnet wird.

Die Betonung der Handlungsorientierung im Unterricht ist dagegen sehr berechtigt und sinnvoll. Handlungsorientierung ist ein zentrales Unterrichtsprinzip, das hilft, Lernprozesse zu vertiefen und die Mitverantwortung der Schüler für den Lernerfolg zu steigern. Handlungsorientierung als leitendes Unterrichtsprinzip ist daher in der Lehrerbildung und den Lehrplänen verankert und bestimmt so schon heute die Gestaltung vieler Unterrichtsstunden an bayerischen Schulen. Allerdings gilt es, die Rahmenbedingungen so weiterzuentwickeln, dass Handlungsorientierung noch stärker in der alltäglichen Unterrichtserfahrung zur Geltung kommt. Hierbei setze ich auf die pädagogische Eigenverantwortung der Schule, die ich in dieser Legislaturperiode noch weiter ausbauen möchte.

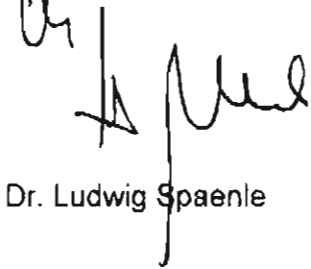
Gemeinsam müssen wir darauf hinwirken, dass alle Schülerinnen und Schüler in der Schule erfolgreiche, individuelle Lernerfolge erzielen. Unser Ziel sollte es sein – hier stimme ich mit Frau Kutscher überein -, die Elternhäuser dabei soweit wie möglich zu entlasten. Anders als im Konzept „Jedem Kind seinen Lehrplan“ sollten wir dieses Ziel meiner Ansicht nach aber nicht durch den Aufbau eines virtuellen, außerschulischen Lernorts erreichen, sondern indem wir den Lernprozess noch stärker in die Schule verlagern. In diese Richtung zielt gerade der Ausbau der Ganztagschule.

Dabei stellt der Computer ein wichtiges und im Hinblick auf die künftige Wissensgesellschaft unersetzliches Hilfsmittel im schulischen Lernen dar, er darf jedoch das unmittelbare Zusammenwirken von Schülern und Lehrkraft auch nicht in den Hintergrund drängen.

Sehr geehrte Frau Schneider, es freut mich, dass engagierte Bürgerinnen und Bürger ebenso wie die gesamte Bayerische Staatsregierung Bildung als zentrales Handlungsfeld der Landespolitik sehen. Auch wenn ich dem Vorschlag von Frau Kutscher, einen virtuellen offenen Lernort neben der Schule zu begründen, skeptisch gegenüber stehe, bedanke ich mich für die Entwicklung und Weiterleitung des Konzeptes, denn jeder Vorschlag, der darauf zielt, die schulische Qualität weiter zu steigern, bringt uns unserem gemeinsamen Ziel näher.

Das für die Frauen-Union übermittelte Exemplar des Konzeptes werde ich weiterleiten.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'L. Spaenle', written over a vertical line that extends downwards from the signature area.

Dr. Ludwig Spaenle